

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 2

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 100. Geburtstag von Romain Rolland am 29. Januar 1966

Die Bewunderer von Romain Rolland, die Freunde des Friedens und der Verständigung zwischen den Völkern wie auch die ganze literarische und musikalische Welt werden Ende Januar 1966 den 100. Geburtstag des grossen Schriftstellers, Biographen und Humanisten feiern.

Zeit seines Lebens war Romain Rolland eng mit der Schweiz verbunden. Zwei wichtige Perioden seines Lebens verbrachte er in unserem Lande: 1914—1919 stellte er sich mit seiner ganzen Kraft dem Internationalen Roten Kreuz zur Verfügung, um das Los der Kriegsgefangenen zu mildern. Mit seinen Freunden wurde er in Genf zum Zentrum des Kampfes gegen das Hinschlachten der Völker. 1922—1938 schrieb er in Villeneuve am Genfersee seinen Zeitroman «Die verzauberte Seele» und die grossen Biographien über Beethoven, Gandhi, Ramakrishna und Vivekananda.

Wir Schweizer haben besonderen Grund, dieses grossen Man-nes zu gedenken.

Schlaglichter

Bis zur völligen Würdelosigkeit!

Das «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» bespricht in seiner Nummer 22/65 das Buch von Ernst Bizer «Ein Kampf um die Kirche». Die Besprechung gibt einen sehr aufrichtigen, aber erschütternden Einblick in den «Fall Schempp». Was hat es auf sich mit diesem Fall Schempp?

Zur Hitler-Zeit war Paul Schempp Pfarrer in einer Gemeinde der württembergisch-evangelischen Kirche. Aufs schärfste kämpfte er gegen die Leitung dieser Kirche, besonders gegen deren hältlose Schwäche gegenüber dem Nationalsozialismus. Der württembergische Landesbischof D. Wurm ging in seiner schändlichen Untwürfigkeit gegenüber Hitler so weit, dass er ohne Auftrag Hitlers und ohne Auftrag des braunen Machtapparates, von jedem Pfarrer in Württemberg einen Treu-Eid auf den Führer abverlangte und nachher das Dokument dieses Eides dem Führer dankbar und untertänigst zu Füssen legte. Und was musste er erleben? Nun, der Führer liess die württembergisch-evangelische Kirche wissen, dass er diesen Eid nie verlangt habe, und dass er ihn auch jetzt gar nicht begehre. Beschämmt musste die Kirche sich zurückziehen.

Die württembergisch-evangelische Kirche hat hier wirklich den Schritt bis zur letztmöglichen Würdelosigkeit, bis zur völligen Preisgabe ihrer Würde getan. Sie hat später, um das Mass der Würdelosigkeit voll zu machen, den wackeren Pfarrer Schempp mit Anklagen und Dienststrafverfahren derart gequält, dass er schliesslich die letzte Konsequenz zog und aus seiner Kirche austrat.

Ein kleines Kapitel nur aus dem damaligen Ringen, aber, so klein es ist, es bestätigt das Urteil des Basler Theologen Franz Overbeck: Nichts liegt ferner und weiter ab als die Vorstellung, dass die Hand des Herrn segensvoll auf der Kirche ruhe. Omikron

Klöster her!

An der ausserordentlichen Versammlung der Zürcher Kirchensynode vom 23. November 1965 reichte ein Mitglied eine von über 20 Synodalen unterstützte Motion ein, worin er der *Gründung von evangelisch-reformierten Klöstern* das Wort redete.

Nach dem Bericht in der «NZZ» sei der Kirchenratspräsident mit launigen Worten auf die Motion eingetreten, was wohl heissen soll, dass er sie nicht ernst genommen habe, was auch daraus hervorgeht, dass er sagte, dass er diese Motion nicht so verstanden wissen möchte, als rufe die reformierte Kirche nach Klöstern. Aber es meldeten sich auch Anhänger des klosterrüchtigen Interpellanten zum Wort.

Diese kleine Geschichte ist insofern bemerkenswert, als sie zeigt, was für Kräfte im stillen am Werke sind und worauf man sich unter Umständen gefasst machen müsste, wenn der Klosterartikel der Bundesverfassung ausgemerzt würde. Die protestantische Kirche in edlem Wettkampf mit der katholischen um den Rekord in der Klösterzahl!

E. Br.

Der Christenglaube ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr!

Zu dem Thema «Die religiöse Krise der heranwachsenden Generation» sprach in der Universität Basel, im Rahmen der akademischen Vorträge, Theologieprofessor Dr. Walter Neidhart vor einem überfüllten Auditorium. In seinen gehaltvollen und wohl belegten Ausführungen war kein einziger falscher Ton zu hören, kein Wort, das wir von uns aus zurückweisen müssten. Wir holen nur zwei Sätze heraus:

«Zudem gehört der christliche Glaube nicht mehr zur selbstverständlichen und allgemein gültigen Weltanschauung in Europa. Damit geht ihm auch der Charakter der undisputed geltenden Norm ab.» (Wortlaut nach dem zuverlässigen nt.-Referat in den «Basler Nachrichten» vom 1. Dezember 1965.) Man muss diese beiden Sätze zwei- bis dreimal lesen, um sie in ihrem befreienden Gehalt und in ihren Konsequenzen zu erfassen. Es steckt in ihnen mehr Einsicht in die Welt der realen Gegebenheiten und auch mehr Aufrichtigkeit als in allen den christlichen Postulaten, die gerade heute Staat und Schule wieder rechristianisieren wollen. Wie gut, wie friedlich liesse sich mit dem Christenglauben zusammenleben, wenn er nicht immer alles um sich her und die ganze Welt gleichschalten und über den einzigen und «allein gültigen» christlichen Leisten schlagen wollte! Wann endlich wird der Christenglaube reif zu der Einsicht, dass Worte, wie wir sie bei Prof. Neidhart eben angetroffen haben, ihm mehr Sympathien eintragen als alle christliche Gleichschaltung?

O.

Die Ausnahmen

Dem «American Rationalist» vom Juli/August 1965 entnehmen wir folgenden Bericht:

«Die Zeitschrift „Koinonia“ stellt fest, dass in Americus, Georgia, die Bollwerke der Rassentrennung langsam abrücken. Viele Speisehäuser dienen jetzt allen, die sie aufsuchen. Die Bibliothek ist für alle geöffnet; die städtische Schulbehörde hat beschlossen, die Rassentrennung im ganzen Schulsystem von unten bis oben aufzuheben. Sogar Motels öffnen ihre Tore allen Kunden, gleich welcher Hautfarbe. Die einzigen Orte, wo noch wenig oder gar keine Anzeichen des Nachgebens zu verspüren sind, sind die Kirchen und Gefängnisse.» Sparviere

Indianermission im Lichte neuerer Geschichtsforschung

Wie der Zürcher «Tagesanzeiger» vom 2. Oktober 1965 berichtet, hat sich die American Indian Historical Society zur Aufgabe gestellt, die Geschichte der Indianervölker zu erforschen. Es liegt ihr daran, falsche Vorstellungen zu berichtigten und gegen deren Fortleben in Schulbüchern und anderen Werken aufzutreten. In diesem Sinne ist sie nun mit einem Bericht an die kalifornische Lehrplan-Kommission, die auch für den Inhalt der Schulbücher verantwortlich ist, an die Öffentlichkeit getreten.

Bisher konnte man über die Tätigkeit der früheren Missionare in Kalifornien nur Gutes lesen, als Retter und Beschützer der Indianer seien diese Christen aufgetreten. In dem erwähnten Bericht wird nun aber festgestellt, dass die Missionare die Indianer keineswegs mit besonderer Milde behandelten. Unter den Spaniern seien die kalifornischen Indianer oft gegen ihren Willen in den Klöstern festgehalten und zu Sklavenarbeit verwendet worden. Nur ausnahmsweise war es ihnen erlaubt mit ihrer Familie zu leben. Wer floh, wurde verfolgt und tot oder lebendig von den Missionsleuten zurückgebracht. Es sei nicht wahr, dass die Indianer ein «geschäftiges, glückliches» Leben geführt hätten, wie die Schulbücher behaupten.

Ebenso falsch berichtet sind die Schulbücher über die Zeit des kalifornischen Goldrausches von 1849. «Die Mehrzahl der Goldsucher waren verbrecherische Elemente, selbstsüchtige und habgierige Menschen, die immer wieder Indianer quälten und töteten,» sagt der Bericht.

Die kalifornische Lehrplankommission musste die Stichhaltigkeit der Kritik anerkennen, künftig sollen die Schüler in Kalifornien mehr und Richtigeres über die Indianer erfahren. aha

Seltsame Schulbücher in Westdeutschland

Der SPD-Landtagsabgeordnete Johannes Rau, evangelischer Presbyter in Wuppertal, hat es unternommen, Lehrbücher, die in westdeutschen Schulen Verwendung finden, zu kritisieren, wenn sich ihre Tendenz nicht mit der Landesverfassung vereinbaren lässt, laut welcher die Jugend zu Duldsamkeit und Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender erzogen werden soll.

So steht in der katholischen Sittenlehre für höhere Schulen «Licht und Leben» von Fritz Tillmann auch noch in der 19. Auflage von 1964 (unverändert seit 1952) die Kennzeichnung der Sozialdemokratie als einer «agitatorisch vergröberten Spielart des Sozialismus, die jeder katholische Christ schon um ihrer religionsfeindlichen Haltung willen ablehnen muss».

Mit Recht empört sich Johannes Rau gegen diese Abstempelung der SPD als religionsfeindlich, das braucht sie sich heute wirklich nicht mehr gefallen zu lassen.

In einem Lesestück der «Aehrenfibel» wird ein bei Tisch betender Bauer von einem «bösen Burschen» gefragt, ob alle bei ihm so fromm seien. «Ach nein!» antwortete der Bauer, «hinten in meinem Hofe ist ein Häuslein, da wohnen zwei drin, die beten niemals, sondern schlürfen und schmatzen gierig drauflos und denken nicht an den Geber aller Gaben.» — Da verstummte der Spötter, denn er merkte wohl, dass der Bauer seine Schweine meinte. Mit andern Worten ausgedrückt, lehrt das Geschichtlein: «Wer nicht betet, ist ein Schwein!»

Wahrlich auch dies ein Beispiel christlicher Nächstenliebe und Toleranz!

Luzifer

Das wundert uns gar nicht!

Katholische Pädagogen an der amerikanischen St. Louis University haben aufgrund einer Dreijahresstudie festgestellt, dass die in den amerikanischen Schulen verwendeten katholischen Lehrbücher für den Religionsunterricht oft negative und verdrehte Darstellungen über andere Konfessionen enthalten. Aus «Der Brückenbauer»

Die Literaturstelle empfiehlt:

Neuerscheinungen aus dem Szczesny-Verlag

Ahlmark: Jungfrauenglaube und Doppelmoral	Fr. 15.—
Carmichael: Leben und Tod des Jesus von Nazareth	Fr. 22.85
Wheelis: Wer wir sind was uns bleibt	Fr. 26.—

Das aktuelle Buch

Diggelmann: Die Hinterlassenschaft	Fr. 19.50
--	-----------

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Sonntag, den 27. März 1966, in Biel

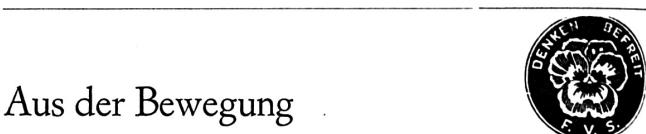
Delegiertenversammlung

Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag frei zu halten. Wie gewohnt wird am Tage zuvor eine Präsidentenkonferenz stattfinden.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, 8032 Zürich. Präsident: Marcel Bollinger, Neugründhalde, 8222 Beringen. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrünstr. 37, 8047 Zürich, Telephon (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, 5001 Aarau. Redaktionsschluss für den Textteil jeweilen am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.



Aus der Bewegung

Ortsgruppe Aarau

Sonntag, den 13. Februar 1966, um 15 Uhr im Restaurant «Kohlerstübl», 1. Stock, Vordere Vorstadt 2

Generalversammlung

Adresse der Ortsgruppe: 5001 Aarau, Postfach 436.

Ortsgruppe Bern

Montag, den 14. Februar 1966, um 20 Uhr im Saal des Restaurants «Viktoriahall», Effingerstrasse, Tramhalt KV,

Hauptversammlung

Adresse der Ortsgruppe: 3001 Bern, Postfach 1464.

Ortsgruppe Olten

Freitag, den 25. Februar 1966, um 20 Uhr im Restaurant «Aarhof» in Olten, 1. Stock

Generalversammlung

Traktanden gemäss Statuten. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Adresse der Ortsgruppe: 4600 Olten, Postfach 296.

Ortsgruppe Winterthur

Mit einer erfreulich grossen Teilnehmerzahl konnte am 9. Dezember 1965 im Volkshaus die Gründung der Ortsgruppe Winterthur vollzogen werden. Nach einem Referat des Zentralpräsidenten Marcel Bollinger, das den Grundlagen und dem Ziel der Freigeistigen Vereinigung gewidmet war, schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes. Durch das rege Interesse und die spontane Mitarbeit der Versammlungsteilnehmer konnte in kurzer Zeit der Vorstand gewählt werden, und die Ortsgruppe Winterthur kann ihre Tätigkeit im Sinne der Freigeistigen Bewegung zur Verbreitung unseres Gedankengutes aufnehmen. Nächste Veranstaltung: Donnerstag, den 10. Februar 1966, um 20 Uhr im Volkshaus, Zimmer 2. An unserer ersten Versammlung hält Gesinnungsfreund Walter Gyssling, Zürich, einen Vortrag über

Soziologie der Religion

Es würde uns freuen, ausser unseren Mitgliedern an dieser Veranstaltung auch alle Abonnenten und Leser des «Freidenkers» begrüssen zu können.

Adresse des Präsidenten: Werner Wolfer, 8408 Winterthur, Langwiesenstrasse 8, Telephon 6 38 96.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 4. Februar 1966, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock

Jahresversammlung

Freitag, den 18. Februar 1966, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock

Diskussionsabend

Adresse des Präsidenten: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22. Familiendienst, Beratungen und Abdankungen: Eugen Pasquin, 8057 Zürich, Seminarstrasse 109, Telephon (051) 26 23 90 oder 54 47 15.